

Einleitung.

Als im Jahre 1273 nach Christi Geburt die deutschen Kurfürsten auf dem Reichstage zu Frankfurt den traurigen Tagen des Interregnums — „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“ — ein Ende gemacht hatten durch die Wahl des Grafen Rudolf von Habsburg zum deutschen Kaiser, da war diese „Kur“ (Wahl) in allen, so lange Zeit der Willkür der Fürsten und des räuberischen Adels preisgegebenen deutschen Landen und besonders in der Heimat des neuen Kaisers, der damals zu Deutschland gehörigen Schweiz, mit allgemeinem Jubel begrüßt worden. Denn nicht wie die meisten seiner Vorgänger war der edle Graf bisher Unterdrücker, sondern Beschützer von Land und Leuten gewesen, und mit für jene traurige Zeit seltener Redlichkeit und Aneignung hatte er als Zürichs erwählter Schirmvogt die Widersacher dieser Stadt gezüchtigt und die Raubnester Lüttholds von Regensberg wie des mit diesem verbündeten Grafen von Toggenburg gebrochen und zerstört. Ebenso hatte er viele andere Schweizerstädte und Landschaften, insbesondere die Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden, welche dem Beispiel Zürichs folgend sich unter den Schutz des ebenso tapferen als gerechten Grafen von Habsburg gestellt hatten, mit starker, redlicher Hand gegen alle Uebergriffe und Vergewaltigungen des Adels beschützt, ohne selbst nur im Geringsten ihre Freiheiten zu verletzen.

Deßhalb also hatten die Schweizer Rudolf's Wahl zum deutschen Kaiser mit so ungetheilter Freude begrüßt; denn mit